Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizerte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag' abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,80 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 114. | **Donnerstag den 27. September 1917.** | **56. Jahrgang**

Der größte Hallunke.

An böswilligen Unterstellungen und Verleumdungen haben wir während des Krieges ein so gerüttelt volles Maß erfahren, daß wir gegen derartige Machenschaften abgehärtet sind und uns an dem Bewußtsein unseres guten Rechts genügen lassen. Wir vertrauen der Macht der Wahrheit, die siegreich auf dem Marsche ist und das Gesindel der Schmäher und Hetzer in den Froschpfuhl jagen wird. Wir wollen es nicht berufen, dürfen aber doch feststellen, daß unsere europäischen Gegner uns heute doch nicht mehr in dem Maße wie bisher in den Schmutz zu ziehen wagen. Gegenüber dem nobelen Verhalten der Vierbundmächte befürchten sie offenbar, durch Fortsetzung ihres Gekläffs auf die Neutralen einen üblen Eindruck zu machen. Dagegen zeigt der Herr Wilson durch die Instruierung seiner Leute, wes Geistes Kind er ist. Ein so unsympathischer Mensch wie dieser amerikanische Machthaber, der in der nordamerikanischen Union eine diktatorische Gewalt ausübt, ist uns in dem ganzen an unerfreulichen Typen so reichen Chor der feindlichen Staatsmänner bisher nicht begegnet. Er, der sich in die Toga eines Cato zu hüllen und sich mit dem Heiligenschein christlicher Frömmigkeit zu umgeben liebt, ist ein so verabscheuungswürdiger Heuchler und Verleumder, daß uns, den Abgehärteten, bei der Betrachtung seiner Worte und Taten die Zornesader schwillt.

Ein zweiter Thersites,

ein Schulbeispiel der Feigheit und Schmähsucht, ist dieser Woodrow Wilson vom Scheitel bis zur Sohle. Und dabei von unmenschlicher Grausamkeit. Daß Deutschland und seinen Verbündeten gerade genug Feinde gegenüberstehen, das sieht und sagt sich doch auch der Mann in Washington, der während der ersten Kriegsjahre mit der Kunstfertigkeit eines Jongleurs das Kriegsschwert hinter der Friedenspalme verbarg. Ohne seine fluchwürdige Tätigkeit hätte dieser Krieg schon vor zwei Jahren und noch früher beendigt sein können. Nur die reiche Unterstützung durch Amerika ermöglichte unseren Feinden die Fortsetzung des furchtbaren Blutvergießens. Und dabei unterstützte Wilson im Gegensatz zu seinen glatten Worten diejenige Partei, in der sich der Kriegswille verkörpert. Denn es kann heute doch niemand leugnen, daß Machthunger und Eroberungsgier die Triebfedern der Ententemächte waren, während uns der Friedenswille leitete. Bewußt hilft der große Washingtoner Anwalt des Friedens, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit den überführten und ausgesprochenen Kriegstreibern. Und es genügt ihm nicht, die Unionsstaaten gegen uns aufgeputscht zu haben. Ganz Amerika soll in den Krieg gegen Deutschland verstrickt werden. Darum das schwarze Kabinett im Weißen Hause, darum die Depeschendiebstähle, die Lügen und die Verleumdungen. Vielleicht verhilft dem Lügner mit der iridiumharten Stirn auch die Hetze in Argentinien zum Erfolg.

Unser gutes Schwert.

Mag aber Herr Wilson auch ganz Zentral- und Südamerika gegen uns zusammentrommeln; er wird doch nichts anderes erreichen als eine ungeheure Blamage, und mehr als solche, das Gericht der Welt. Es ist die denkbar größte Gewissenlosigkeit und Brutalität, deren er sich schuldig macht, Wilson ist noch schlimmer als Italien und Rumänien. Unser gutes Recht wird siegen. Aus dem Osten strömt das Licht, an der Ostfront erwächst die Entscheidung. Wir erkennen heute schon die Folgen unserer großen Siege an der Düna, in Mazedonien und am Isonzo. Auch die feindliche Offensive im Westen hat ihren Höhepunkt überschritten. Die Hoffnungen der Feinde auf das nächste Jahr sind Zukunftswechsel, von denen es doch recht fraglich ist, ob sie je werden eingelöst werden. Gelingt es nicht, auf dem Wege der Vermittelung und Verständigung, so werden wir auf unser gutes Schwert zum Frieden kommen, den die Führer in den feindlichen Staaten fürchten, weil er sie in ihrer ganzen Blöße und untilgbaren Schuld offenbaren wird. Und wenn die letzte Maske fällt, wird es sich zeigen, wer von allen der größte Hallunke war.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erfolge an der Maas. Unsere Flieger über England.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfront. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An des Aisne und in der Champagne vorübergehende Feuersteigernngen und Erkundungsgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Vacherauville—Chaumont und Mancourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entrissen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaumewalde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Bezonvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden 350 Gefangene gemacht.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham und Sheerneß wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüsthoff den 21. Luftsieg.

Die Aushungerung der Neutralen. Nach Kopenhagener Meldungen verbot England auf Verlangen Amerikas jegliche Ausfuhr nach Skandinavien und Holland. Das Verbot hebt alle bereits erteilten Ausfuhrlizenzen auf und betrifft sogar die bereits verladenen Waren. Die Aufhebung ist erst zu erwarten, sobald die Einigkeit unter den Alliierten über die Grundsätze der neuen Blockadepolitik erreicht ist.

England hat genug, und will Frieden haben!

Es gehört wirklich nicht allzuviel dazu, so schreibt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.", um aus dem Friedensgetöse der europäischen Presse schnell herauszulesen, von woher der Friedenswind diesmal weht. Es gibt aber immer noch Menschen, die nicht begreifen, daß, wenn England wirklich heutzutage Frieden haben will, es an der Zeit ist, nicht sofort nachzugeben, denn kurz darauf werden wir noch sehr viel bessere Bedingungen bekommen, als England uns augenblicklich anzubieten vermag. Es gilt, sich immer wieder vor Augen zu halten, der Frieden, der doch einmal eines Tages kommen muß, ist der Schlußstein eines Krieges, der über das Schicksal Deutschlands entscheidet, zum mindesten über das Schicksal unserer Heimat für mehrere Menschenalter hinaus.

Was hat nun die Friedensbereitschaft Englands so plötzlich herbeigeführt? Es gibt nur eine einzige Antwort auf diese Frage: der U-Boot-Krieg! Der stete Tropfen beginnt den Stein zu höhlen. Die gesamte englische Wirtschaft, sowohl die für den Krieg wie für den Frieden, wird untergraben, die Aussichten für die Zukunft erschüttert, und die Konkurrenzfähigkeit Englands in einer Weise untergraben, die es endlich zum Nachdenken bringt. Das Kriegsziel hebt sich mit Wechselerörterungen klipp und klar und scharf umsäumt heraus, es gibt nur ein Kriegsziel — das Schicksal Belgiens! Von Elsaß-Lothringen ist in England nicht mehr die Rede. Man hält das verblutete Frankreich fest in den Klauen, mit oder ohne Elsaß-Lothringen. Frankreich ist für Jahrzehnte hinaus Englands Vasall und Gefolgsmann. Frankreich war Englands Schwert im Kriege, Frankreich wird Englands Kolonie im zukünftigen Frieden sein.

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatz** und an der **Mazedonischen Front** keine größeren Kampfhandlungen.

Die Verabschiedung des Generals v. Deimel, die soeben auf das Gesuch des im 64. Lebensjahre stehenden hohen Offiziers erfolgte, wird in der deutschen Armee tief beklagt. Der verabschiedete General hatte sich nicht nur durch die siegreiche Unterdrückung des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika hervorgetan, sondern auch später als Kommandierender General in Straßburg Mustergültiges geleistet.

Die päpstliche Friedensnote.

Der Vatikan hoffnungsvoll. Während die nationalistische Presse Italiens fortfährt, die Antwortnote der Zentralmächte als Beleidigung für den Heiligen Stuhl hinzustellen und den Papst Benedikt direkt auffordert, er solle die beiden Herrscher, die das, was ihnen nicht zukommt, nicht herausgeben wollen, mit seinem christlichen Zorn geißeln, zeigt ein Kommentar des amtlichen Organs des Vatikans, daß man dort beim Studium der Note zu der Ansicht gelangt ist, die Antwort enthielte manches, was als Zugeständnis an die päpstlichen Vorschläge ausgelegt werden könne. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Papst seine Friedensbemühungen an Hand der ihm gewordenen Mitteilungen fortsetzen wird.

Die Westmächte finden keine Antwort. England und Frankreich hatten eine Antwort auf die Papstnote fertiggestellt, welche mit Wilson ziemlich überinstimmte, aber noch Forderungen enthielt, die in Frankreich stark bekämpft werden. Nach dem Fall Ribots war mit England keine Einigkeit über die Antwortnote mehr zu erzielen, weil Painleve eine Umarbeitung forderte, so daß schließlich beide Länder vorläufig schweigen wollen. Von Belgien hat der Vatikan eine günstige Antwort erhalten.

Selbständige Antwort Rußlands. Die russische Regierung wird die Papstnote selbständig beantworten. Sie hat sich dabei dem kriegsfeindlichen Drucke des Arbeiter- und Soldatenrates gefügt. Nach weiteren Petersburger Meldungen liegt dem in Petersburg zusammengetretenen Demokratischen Kongreß ein Antrag aller maximalistischen Verbände Rußlands vor, der von der Regierung die Aufnahme sofortiger Friedensverhandlungen verlangt. Der Antrag wird unterstützt von den Soldaten- und Arbeiterräten in Moskau, Kronstadt, Odessa und Kiew.

Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes sucht die im Solde Englands befindliche Petersburger Presse durch den Hinweis zu unterdrücken und zu einer Kriegsbegeisterung zu entflammen, daß der Vierbund einen Frieden auf Kosten Rußlands anstrebe. Die aus dem Auslande nach Petersburg gedrungenen Gerüchte von der Möglichkeit von Friedensverhandlungen haben in der hauptstädtischen Presse eine Reihe von Artikeln und Beurteilungen veranlaßt, deren Grundstimmung eine tiefe Unzufriedenheit mit der Presse und öffentlichen Meinung der verbündeten Länder ist, die die Friedensfrage besprechen und erörtern, während Rußland trotz seiner unheilvollen Zerrüttung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht nicht aufhört, durch die Organe der verschiedenen öffentlichen und politischen Organisationen, seinen festen Willen zur Fortsetzung des Krieges zu betonen. Soeben noch hat der Hauptausschuß des Verbandes aller demokratischen Vereinigungen für die Landesverteidigung einen warmen Aufruf an alle Bürger veröffentlicht, der sie auffordert, alle Energie zu entwickeln und alle Anstrengungen zu machen, um einen glücklichen Ausgang des großen Kampfes der Völker zu sichern.

Die meisten Blätter stellen vor allem fest, daß die Nachrichten über den Frieden diesmal wie früher aus Deutschland stammen, das sie periodisch in Umlauf bringe. Der politische Wert dieser Meldungen sei also höchst zweifelhaft, denn heute versuchten die Deutschen nochmals im Hinblick auf die nahe Demokratische Konferenz den „psychologischen Augenblick" auszunutzen.

Eine wüste Hetze leistet sich die amerikanische Wilson-Presse. Sie spricht von Heuchelei, deutschen Verbrechen, Gewalt, Doppelzüngigkeit. Worte sind eitel, so heißt es, bis der Kaiser bereit ist, sowohl Wiedergutmachung zuzugestehen wie Reue zu zeigen. In den Noten Deutschlands und Österreich-Ungarns an den Vatikan befindet sich keine neue Tatsache. Es hat sich nichts geändert. Jeder Tag bringt neue Beweise von dem verbrecherischen Charakter der gegenwärtigen deutschen Regierung in allen ihren auswärtigen Beziehungen. Freund und Feind sind in gleicher Weise Opfer seiner organisierten und systematischen Verräterei, und da die Regierung weiterbesteht, so gibt es keine Grundlage, auf der Friede geschlossen werden und keine Grundlage, auf der man in Friedensverhandlungen eintreten könnte.

Der englische Aktendiebstahl.

Lügen, Verleumdungen und Unterschlagungen genügen der Entente nicht mehr; sie ist zum offenen Raube geschritten. Nichts weiter als ein ganz gemeiner Raub ist die auf Anweisung der englischen Behörden von der kanadischen Regierung vollzogene Zurückhaltung der Aktenmappe des schwedischen Gesandten in Halifax, als dieser sich dort auf der Durchreise nach Washington befand. Die Unverschämtheit des Raubes wird nur noch durch die Entschuldigung überboten, der Verstoß sei nicht so schlimm, da die Mappe vermutlich nur harmlose Statistiken über die schwedischen Lebensmittel enthalten würde. Das konnten die Räuber doch nicht vorher wissen; die Erklärung beweist aber die Enttäuschung über den Wert ihres Raubes.

„Der Ausgang zu weltpolitischen Entscheidungen." Die führende liberale Zeitung Englands „Manchester Guardian schreibt: Auf die deutsche Antwortnote muß Lloyd George eine Antwort geben. Immerhin kann die deutsche Friedensnote der Ausgang zu weltpolititschen Entscheidungen sein, denn der Inhalt der deutschen Note atmet eine gewisse Versöhnlichkeit und Aufrichtigkeit. Die nächsten 14 Tage werden uns Klarheit bringen.

Schwierigkeiten im englischen Überwachungsdienst. Daß unser U-Bootkrieg auch für die englische Marine eine schwere Arbeit mit sich bringt, ist sattsam bekannt, und allmählich scheint es auch, daß die Anstrengungen, die die Abwehr unserer U-Boote ihr auferlegt, so groß werden, daß sie ihnen immer mehr erliegt. Wie die „Köln. Ztg." von einem unserer erfolgreichsten U-Bootkommandanten hört, nimmt die Verwahrlosung der Überwachungsschiffe merklich zu, da die Engländer tatsächlich nicht mehr in der Lage sind, die erforderlichen vielen Fahrzeuge so in Ordnung zu halten, wie es im Kriegsdienste erforderlich wäre. Es konnte mehrfach beobachtet werden, daß seit längerer Zeit erforderliche Ausbesserungen nicht vorgenommen worden sind. Bemerkenswert ist auch, daß die kleinen Überwachungsfahrzeuge infolge der sehr hohen Verluste durch Minen immer mehr abnehmen. Das dürfte für die Engländer um so schmerzlicher sein, als naturgemäß gerade diese kleinen Schiffe am wenigsten Personal usw. erfordern und die geringsten Kosten verursachen.

Eine weitere auffallende Erscheinung ist der zunehmende Munitionsmangel bei den mit Geschützen versehenen Dampfern. Während diese früher sehr freigebig mit ihrer Munition umgingen, zeigen sie sich jetzt auffällig sparsam im Schießen bei einem Widerstand gegen die Annäherung. Auch in der Organisation scheint mancherlei zu hapern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170927-18/fragment/page=0001

So wurde z. B. ein Dampfer fünf Stunden verfolgt, während welcher Zeit er andauernd funkentelegraphisch um Hilfe bat, ohne daß sich jedoch solche zeigte. Alles in allem kann man wohl von einer Ermattung des englischen Überwachungsdienstes in personeller und materieller Hinsicht sprechen. Die großen Erfolge unserer U-Bootwaffe sind schließlich auch nicht ohne Wirkung auf das Verhalten des feindlichen Personals geblieben, das sich jetzt überwiegend anders benimmt wie früher. Es ist bescheidener und furchtsamer geworden, während es sich anfangs durch Frechheit ausgezeichnet hat.

Die Kanzlerrede Der Entschluß des Reichskanzlers, im Laufe dieser Woche in der Vollsitzung des Reichstages zu den schwebenden politischen Fragen das Wort zu ergreifen, steht noch keineswegs so fest, wie in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten berichtet wurde. Es verlautet sogar, daß der Kanzler von einer Rede in der Vollsitzung des Reichstages absehen wird. Im Hauptausschuß sind Mitteilungen des Kanzlers über die Lage natürlich mit Sicherheit zu erwarten.

Kaiser und Kanzler. Der Schriftsteller und Bismarck-Biograph Max Bewer verzeichnet im „Düsseldorfer Generalanzeiger" eine bemerkenswerte Äußerung des Kaisers über das Verhältnis zwischen ihm und dem Kanzler. In einem Tischgespräch im Großen Hauptquartier wandte der Kaiser sich an Dr. Michaelis mit den Worten: „So organisch wie Hindenburg und Ludendorff müssen auch wir beide jetzt zusammenwachsen."

Umbildung der türkischen Marine.

Djemil Pascha, der soeben aus Deutschland zurückgekehrt ist, machte Mitteilungen über die im Verlauf seiner Reise empfangenen glänzenden Eindrücke über die gesamte Lage Deutschlands und über die Freundschaft und das Vertrauen, die die Türkei in Deutschland genießt. „Die gleichen Anschauungen", sagte der Marschall, der auch Marineminister ist, „zeigten sich während der amtlichen Verhandlungen. Die Verhandlungen gallen der Zukunft unserer Marine. Das türkische Reich bedarf einer seinen Mitteln und Hilfsquellen angemessenen Marine, die aber auch eine Stärke hat, wie sie die geographische Lage des Landes erfordert. Die Umbildung unserer Marine ist also das große Ziel. Im Verlauf meiner amtlichen Besprechung in Deutschland war dieser Punkt der Gegenstand der Verhandlungen, die mir durch ihr schließliches Ergebnis vollständige Befriedigung gewährten."

Djemal Paschn machte weiter wertvolle Mitteilungen über die Umbildung der türkischen Flotte nach dem Kriege, die vollständig durch das Hinzutreten von Neubauten erneuert werden wird, von denen einige bereits angekauft während andere bestellt sind. „Unsere so erneuerte Flotte" führte er aus, „wird unvergleichlich stärker als die jetzige sein. Der Admiralstab und die gegenwärtigen Besatzungen unserer Flotte werden auf Grund eines Abkommens nach Deutschland gesandt werden, um ihre Ausbildung zu vervollständigen. Unsere Marine wird also nach dem Vorbilde der deutschen Marine geschaffen werden, welche ihre vollendete Beschaffenheit in der Schlacht am Skagerrak bewiesen hat."

Der Minister sprach dann noch über seinen Besuch an der Westfront und erklärte überzeugt zu sein, daß es unmöglich wäre, diese Front einzustoßen. Um zu siegen und um einen Frieden zu erzielen, der unseren Wünschen entspräche, müsse man durchhalten.

Schottische Dudelsackpfeifer in Amerika.

Weil das Menschenkind für die Kriegsfront in England und Frankreich nicht mehr aufzubringen ist, und auch die Kolonien es satt haben, ihre kräftigsten Kerle in den Tod zu senden, sollen die Amerikaner so viel wie möglich Kanonenfutter aufbringen. Und weil dort immer mit Millionen umhergeworfen wird, soll's auch jetzt wieder mindestens eine Million sein, die aber das große Wasser gebracht wird. Die Begeisterung für den Krieg läßt sich in Amerika sehr halten, sie soll deshalb auf alle mögliche Art angefacht werden. Der Werbetrommel von der Londoner Straße wird nach New-York verpflanzt, es gibt eine reine Zirkuskomödie, deren Helden vor allem die Schotten mit ihren nackten Beinen, den kurzen Röckchen, und ihren Dudelsackpfeifen bilden. Die sind in New-York angekommen, festlich empfangen und geben ein Werbekonzert, das Steine erweichen und Menschen rasend machen kann. Der Yankee ist in seinem Geldmachen ziemlich stumpf geworden gegen alles, was Musik heißt, aber die schottischen Dudelsackpfeifer werden sie doch daran erinnern, daß England aus dem letzten Loch pfeift, und daß die schöne Zeit des Geldramschens vorüber ist. Die ersehnte amerikanische Million aufzubringen, ist schwer. Sie über den Ozean zu schaffen, bleibt ein Fragezeichen trotz aller Dudelsackpfeiferei. Der Yankee kann danach hopsen, aber nicht siegen. Und ein Rattenfänger von Hameln ist der Shetländer-Musikant auch nicht.

Wilson soll sich erklären. Einer New-Yorker Meldung der „Daily Mail" zufolge verlangten die Senatoren Lodge und Stone im Senat das Erscheinen des Präsidenten Wilson, um ihn über wichtige Fragen zu den aus der Papsnote und den Antworten der Mittelmächte sich ergebenden Friedensmöglichkeiten zu hören. Staatssekretär Lansing konnte eine Erklärung im Namen des Präsidenten nicht abgeben. Es ist bisher nur eine Minderheit, die den Mut hat, den Stier bei den Hörnern zu fassen; schließlich muß aber auch in Amerika die Einsicht zum Durchbruch gelangen.

Warum Admiral Jellicoe ging.

Es ist bekannt, daß Admiral Jellicoe der Oberbefehlshaber der englischen Flotte in der Schlacht am Skagerrak, bald nach diesem für England verlustreichen Treffen sein Kommando niederlegte und zum ersten Lord der Admiralität ernannt wurde. Sein Nachfolger wurde Admiral Beatty, der am Skagerrak ebenso schlecht fortkommen war. Dieser Wechsel erfolgte, obwohl die englische Regierung bestritten hatte, daß eine Niederlage stattgefunden habe, so daß nach ihrem Standpunkt gar kein Anlaß zu einer kommenden Aenderung vorlag. Es ist erst sehr viel später bekannt geworden, daß Jellicoe einen wirklich wahrheitsgetreuen Schlachtbericht erstattet hat, den aber die Londoner Regierung eben wegen der Verlustziffer umgestaltete. Das paßte Admiral Jellicoe nicht, und er ging, um nicht seinen Namen mit dem Makel eines Kriegslügners verletzt zu sehen. Dem Mister Lloyd George und Genossen war das sehr peinlich, aber sie haben geschwiegen. Admiral Jellicoe ist übrigens in der Friedenszeit dem deutschen Kaiser persönlich vorgestellt und ward von ihm als tüchtiger Seemann geachtet.

Eine Verschwörung gegen die kanadische Regierung. Englische Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über Enthüllungen eines gewissen Tremblay, der jüngst wegen Teilnahme an Versuchen, Regierungsgebäude in die Luft zu sprengen, verhaftet wurde. Tremblay erklärt, es sei beabsichtigt gewesen, eine Organisation zu bilden, die den kanadischen Ministerpräsidenten und den kanadischen General Wilson ermorden, ferner die in Montreal erscheinenden patriotischen Zeitungen durch Zerstörung der Redaktionsgebäude am Erscheinen verhindern sollte. Die Bewegung sollte zu einem terroristisch-revolutionären Putsch zum Sturze der ganzen kanadischen Regierung führen.

Nicht Mut – nicht Opfersinn,

nur ein bischen gesunder Menschenverstand!

Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist jetzt für jeden einzelnen ein Gebot der Selbsterhaltung! — Denn: ein guter Erfolg ist die Brücke zum Frieden — ein schlechtes Ergebnis verlängert den Krieg!

Darum zeichne!

Über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im August berichtet das „Reichs-Arbeitsblatt": Auch im 37. Kriegsmonat zeigt sich die Kraft unvermindert, mit welcher der deutsche Wirtschaftskörper den hochgespanntesten Anforderungen des Heeres und der Flotte genügt und gleichzeitig den auf sich selbst gestellten Innenmarkt, wo es nötig wird, auf immer neuen Wegen zu versorgen weiß. Die ruhige Stetigkeit, mit der die deutsche Landwirtschaft und Industrie ihre Aufgaben erfüllen, läßt dem Vormonat gegenüber kaum je eine wesentliche Veränderung erkennen, daß aber dennoch ein beharrliches Aufsteigen stattfindet, zeigt ein Blick auf den entsprechenden Monat des Vorjahres. Der August 1917 erweist, bei nur geringfügiger Änderung des Gesamtbildes dem Juli gegenüber, eine deutliche Steigerung der Leistung im Vergleich zum August des Vorjahres.

Wäschebestandsaufnahme in den Gasthöfen usw. Am 1. Oktober 1917 findet eine Bestandsaufnahme für Bett-, Haus- und Tischwäsche statt, die sich im Besitze von Wäscheverleihgeschäften sowie in Gasthöfen, Café-, Schank- und Speisewirtschaften, Pensionen, private (nicht öffentlichrechtliche) Krankenanstalten (einschließlich Erholungs- und Genesungsheimen, Sanatorien) befinden, statt. Die Besitzer derartiger Betriebe sind verpflichtet, die am 1. Oktober 1917 in ihrem Besitz (Eigentum, Gewahrsam) befindlichen Gegenstände der vorbezeichneten Art der Reichsbekleidungsstelle anzumelden.

Der Kaiser in Rumänien.

Der Kaiser besuchte am 23. Sept. die Salzbergwerke von Slanis und die Oelfelder von Campina. Hier konnte er sich davon überzeugen, wie deutscher Fleiß und Ausdauer die unter englischer Leitung durchgeführten Zerstörungen des Sommers 1916 wieder gutgemacht haben, so daß heute schon sehr große Mengen der dort gewonnenen Bodenschätze der Heimat und dem Heere zugeführt werden können. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach Sinaja.

Fliegerleutnant Voß gefallen.

Nach seinem 49. Luftsieg ist der Fliegerleutnant Voß am Sonntag abend im Kampfe mit drei englischen Sopwith-Eindeckern auf der Westfront tödlich abgestürzt. Er ist nach Richthofen der erfolgreichste deutsche Kampfflieger gewesen.

Leutnant Voß entstammt einer Färberfamilie in Krefeld. Der Fliegertruppe gehörte er seit dem 1. August 1915 an. Das Flugzeugabzeichen erwarb er sich im Mai 1916. Erst am 27. November desselben Jahres brachte er seinen ersten und zweiten Gegner brennend zum Absturz. Am 25. Februar hatte er seinen siebenten und achten, am 11. März seinen 14. Gegner außer Gefecht gesetzt. Im April wurde Leutnant Voß ein Schüler der Jagdstaffel Bölcke, mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Beim Angriff auf seinen 50. Feind hat ihn jetzt das Geschick ereilt.

Kerenskis Stern im Sinken.

Budapest, 25. September. Aus Stockholm wird der „Korrespondenz-Rundschau" gemeldet: Allem Anschein nach ist der Stern Kerenskis im Sinken. Der Verlust von Jakobstadt hat sein Ansehen außerordentlich geschwächt. Man weist darauf hin, daß, seitdem er das Kommando hat, die Russen nur noch Niederlagen erlitten. Auch droht die vielfach herrschende Hungersnot, die sich nunmehr auch auf die Front zu übertragen beginnt, außerordentliche Unzufriedenheit hervorrufen. Der neue Generalstabschef ist in Rußland ein unbekannter Mann. An der podolischen Front, wo er bisher Dienst tat, hat er sich nicht ausgezeichnet.

Das stürmische Verlangen nach Frieden.

Den schweizerischen Blättern wird vom Sonnabend aus Petersburg über Stockholm gemeldet, daß dem am Montag in Petersburg stattfindenden demokratischen Kongreß ein Antrag aller Maximalistenverbände Rußlands vorliegt, der von der Regierung die Aufnahme sofortiger Friedensverhandlungen mit dem Feinde verlangt. Der Antrag wird unterstützt von den Soldaten und Arbeitervereinen Moskaus, Kronstadts, Odessas und Kiews.

Nach der „Deutschen Zeitung" sollen zurzeit in Kopenhagen unverbindliche Vorbesprechungen wegen eines Friedens mit England stattfinden. Das Blatt knüpft an die Antwort Deutschlands an den Papst und behauptet, der Kronrat in der vergangenen Woche habe sich grundsätzlich dahin schlüssig gemacht, daß, wenn der Friede um den Preis der völligen Herausgabe Belgiens zu haben sei, der Erklärung des Desinteressements an Belgien nichts entgegenstehe.

Der bedeutendste französische Flieger gefallen.

Berlin, 25. Sept. Seit einiger Zeit verdichten sich nach dem „L.-A." die Gerüchte, daß der erfolgreichste unter den französischen Kampffliegern Guynemer den Tod gefunden habe. Nach einer Lesart wurde er über dem Kanal von 5 Fliegern, die auf dem Wege nach Dünkirchen waren, um es zu bombadieren, zum Absturz gebracht. Nach einer anderen Lesart wurde sein verbrannter Leichnam innerhalb der französischen Linien mit einem Schuß im Unterleib gefunden. Sicher sei, daß er am 11. September aufgestiegen und nicht mehr zurückgekehrt sei.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 26. Septbr 1917.

Am 25. September 1917 ist eine **Bekanntmachung** Nr. O. 1/6. 17. K. R. A., betreffend **Beschlagnahme** und **Bestandserhebung** von **Korkholz, Korkabfällen** und **den daraus** hergestellten **Halb- und Fertigerzeugnissen**, in Kraft getreten.

Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den **Landrats-Aemtern, Bürgermeister-Aemtern** und **Polizei-Behörden** einzusehen.

— Am 26. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. S. 400/7. 17. K. R. A., betreffend **Beschlagnahme** und **Bestandserhebung** von **Seidengarn** in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche im Inland befindlichen Seidengarne, soweit sie nicht ausdrücklich von den Bestimmungen der Bekanntmachung ausgenommen sind, einer **Beschlagnahme** und **Meldepflicht** unterworfen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist einzusehen bei den **Landrats-Aemtern, Bürgermeister-Aemtern** und **Polizei-Behörden.**

— Wir machen darauf aufmerksam, daß zuverlässigen Personen **Kartoffelbezugsscheine** auch noch am 27. Sept d. Js. im Stadt-Sekretariat ausgefertigt werden.

— **Hindenburgfeier:** Aus dem Anzeigenteil ist zu ersehen, in welcher Weise der Geburtstag unseres Hindenburg gefeiert werden soll. In ernster Weise, der ernsten Zeit entsprechend soll die Feier unsere Herzen erheben und unseren Mut beleben zu weiterem Ausharren im Riesenkampfe gegen unsere Feinde. Sie soll Mittel ergeben zum Besten derer, die ihr Blut und Leben einsetzen für des Vaterlandes Ehre und Bestehen.

— Dem Inspektor **Walther** vom Rittergut Teuchern ist das **Verdienstkreuz für Kriegshilfe** verliehen worden.

— Zur Einschränkung des **Expreßgutverkehrs** sind folgende Anordnungen getroffen: Das Einzelgewicht eines Stückes darf 50 kg. nicht überschreiten, kleinere Stücke bis 5 kg., die mit der Post befördert werden können, sind zurückzuweisen. Besonders schwer zu verladende sehr umfangreiche, sperrige Güter, wozu auch Handwagen gehören, sind nicht mehr anzunehmen. Ausnahmen unterliegen der Genehmigung der Verkehrsämter.

— **Voraussichtliche Witterung** am 27. September 1917 Zunächst Fortdauer der herrschenden Witterung.

Zeitz, 24. Sept. Dem städtischen Elektrizitätswerk sind in den letzten Wochen bedeutende Mengen von nassen Brennsselstengeln zur Trocknung überwiesen. Bisher wurden nicht weniger denn 11 000 Kilogramm gesammelt. Ein schönes Ergebnis, das durch die eifrige Sammeltätigkeit aller hiesigen Schulen, sowie derjenigen des Landkreises erzielt worden ist.

Mücheln, 24. Sept. Auf zwei Plänen des Rittergutes Eptingen wurden hinter dem Pfluge von Kindern auf einem 60 Morgen großen Plane 20 370 und auf einem 40 Morgen großen Plane 14 848 Stück Mäuse getötet. Als Lohn erhielten die Kinder 1 Pf. für die Maus. Um einer Schädigung der jungen Wintersaten vorzubeugen, ist es nötig, daß auch von allen andern Feldbesitzern etwas gegen die Mäuseplage getan wird.

Aus dem Unstruttale, 24. Sept. Die Mäuseplage auf den Feldern hat großen Umfang angenommen. Die Schädlinge waren trotz der strengen Kälte gut durch den Winter gekommen. Jetzt machen sie sich recht unliebsam bemerkbar.

Schleiz, 24. Sept. Im benachbarten Oberböhmsdorf kam in der Scheune des Gutsbesitzers Hermann Sachs Feuer aus, das in kurzer Zeit dessen Wohnhaus ergriff und auf vier angrenzende Wohnhäuser übersprang. Bei dem schnellen Um-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170927-18/fragment/page=0002

sichgreifen des Feuers konnte leider nicht viel gerettet werden. Sämtliche Abgebrannte hatten nicht genügend versichert.

Leipzig, 24. Sept. Wie die Oberpräsidirektion bekannt gibt, wird vom 1. Oktober ab wegen der in der Pferdehaltung bestehenden großen Schwierigkeiten die Bestellung von Paketen in den Leipziger Vororten und einem Teile der Altstadt aufgehoben. Bestellt werden nur noch die Paketkarten; die Pakete selbst haben sich die Empfänger abzuholen.

Magdeburg, 25. September. Wie die „Magd. Ztg." erfährt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen Exzellenz Dr. v. Hegel seinen Abschied eingereicht.

Hanover, 24. Sept. Stadtdirektor Tramm in Hanover äußerte sich in der letzten Sitzung der Stadtverordneten über die Spanferkelabschlachtung, die er für eine der gefährlichsten Verordnungen der Nahrungsmittelversorgung hält. Unter dem Vorwande, 30pfündige Schweine abzuschlachten, kämen. gewiß auch größere Tiere unter das Messer. Dadurch würde unser Fettmangel im kommenden Winter ganz erheblich steigen. Es sei sicher nicht nötig gewesen, das Abschlachten in diesem Umfange zu gestatten, wodurch eine Gefahr für die Ernährung der Bevölkerung in diesem Winter vermieden worden wäre. Die Kartoffelernte sei so groß, daß man gewiß auch noch Kartoffeln genug übrig behalte, um unsere Schweinebestände durchzubringen. Er gebe der zuständigen Stelle zu bedenken, ob es nicht angebracht sei, diese Massenabschlachtungen schnellstens wieder aufzuheben.

Handelsausschließung wegen Unhöflichkeit. Dem Kohlenhändler Luis Loepell aus der Fennstraße in Berlin ist vom Kriegswucheramt der Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt worden, und zwar aus einem Grunde, der unseres Wissens zum erstenmal die Ursache zu einer Handelsuntersagung gegeben hat: ungebührliches Benehmen des Verkäufers dem Publikum gegenüber! Ueber Loebell waren Beschwerden laut geworden, wonach er die Einkäufer kleinerer Kohlenmengen, selbst wenn sie ihre Wünsche bescheiden vorbrachten, überflüssig lange warten ließ und grob anfuhr. Nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage verbot das Kriegswucheramt Loebell den Kleinhandel, da es im ungehörigen Benehmen eines Gewerbetreibenden dem Käufer gegenüber eine Unzuverlässigkeit im Sinne der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel erblickte.

Oeffentliche Sitzung des Königl. Schöffengerichts Teuchern am 21. September 1917.

Vorsitzender: Herr Justizrat Gieser aus Weißenfels, Schöffen: Herren Fleischermeister Robert Häun in Teuchern, Gutsbesitzer Otto Geidel in Lagnitz; Staatsanwaltschaft Herr Stadt-Sekretär Görlitz als Amtsanwalt, Protokollführer: Herr Rechnungsrat Müller.

1.) Der Dienstknecht Willi Voigt in Steinbach bei Bad Bibra hat am Spediteur Otto Köhler hier etwa 1½ Ctr. Hafer entwendet, weshalb er mit 8 Tagen Gefängnis bestraft wurde.

2.) Die Arbeiterin Frau Lina Botzisch geb. Schmidt in Deuben wurde von der Anklage unbefragt mit einem französischen Kriegsgefangenen verkehrt zu haben freigesprochen.

3.) Zwei Strafsachen wurden vertagt. Hierauf wurde noch eine Privatklagesache erledigt.

Milian.

Roman von Marie Louise Geburand.

„Ich will das nicht in Abrede stellen und bedauere es lebhaft. Davon aber kann ich nicht abgehen: sie hat diesen hübschen jungen Fabrikherrn zu ihrem Beschützer erhoben und sich um seinetwillen beziehungsweise von uns losgesagt; an ihm ist es also jetzt, für ihre Interessen einzutreten."

„Er wird sonst alles für sie tun, was in seinen Kräften steht; ich bezweifle das nicht im geringsten, denn er hat sie sehr lieb. In dem vorliegenden Falle aber wird er keinen Finger rühren, und sollte Clarisse darüber auch ihre sämtlichen Güter verlieren. So bescheiden er auf der einen Seite auftritt, so stolz ist er in anderer Beziehung; er wird darauf halten, uns zu beweisen, daß das Vermögen der Komtesse Stammegt ihm reine Nebensache ist."

„Nun, wenn er seinen Stolz so teuer bezahlen will, so ist das seine Sache."

„Aber nicht die unsere, die Zahlung anzunehmen. Noch auch zu gestatten, daß Milian und seine geizige Frau sie einstecken. Und um das zu verhindern, sollst du mich nach Tennenborn begleiten. Wenn diese traurige Heirat mich auch von meiner armen, lieben Schwester trennt" — die warmfühlende Frau brach in schmerzliche Tränen aus — „so will ich doch nicht, daß sie arm in das Haus ihres bürgerlichen Gemahls tritt. Zwar glaube ich fest, daß er sie das nimmer entgelten lassen würde — ich halte ihn für durchaus ehrenhaft und edel; Clarisse aber nützte eine völlige Abhängigkeit von ihm doch bitter empfinden. Und ich gesehe dir, trotz meines Zornes über ihre Verbindung, würde es auch meinen Stolz schwer verletzen, wenn er sie ohne alle Mittel zur Frau nehmen müßte."

„Du hast mich überzeugt, Mariechen," sagte er Graf, seine Hand liebevoll auf ihre Schulter legend. „Du hast ein braves Herz und einen klaren Kopf, und so will ich ihnen einmal folgen, wenn ich auch fürchte, daß sie dich und mich weiter führen werden, als du jetzt beabsichtigst. Aber sei's drum; ich will dich nach Tennenborn begleiten und dich in deinem schwesterlichen Werke nach Kräften unterstützen."

Marie Antoinette beantwortete die Zusage ihres Gemahls mit einem herzlichen Dankesworte, und die Abreise nach Milians Residenz wurde auf den dritten Tag anberaumt.

*

In Tennenborn waren die Zustände inzwischen unleidlich geworden. Graf Sinsseld hatte mit seiner Gemahlin und seinem Sohne das friedlose Heim seiner Tochter, an welches ihn die Hoffnung auf das Gelingen des von Claudia angeregten gewissenlosen Planes nicht länger fesselte, wieder verlassen, um in Stapphorst die Hamurgspläne seiner Förster, die Preise seiner Kohlenmeiler und den Verkauf der neuen Holzpflanzungen zu begutachten. Seine Frau nahm mit ziemlichem Gleichmut, wenn auch nicht jeder Sorge bar, den geselligen Verkehr in ihrer nächsten Umgebung wieder auf, um jedem auftauchenden unliebsamen Gerüchte nach Kräften entgegenzuwirken. Man bia sah sich also allein der schwierigen Aufgabe gegenüber, die über das Maß zornmütige Stimmung ihres Gemahls zu ertragen, da jeder Versuch, sie zu bekämpfen, einen Ausbruch rasender Wut zur Folge hatte. Der Schluß eines solchen Ausbruches brachte jedesmal einen Zustand der Erschlaffung hervor, an welche sich stundenlange stumpfe Gleichgültigkeit gegen alles und jedes zu reihen pflegte.

Diese Zeiten vergleichsweiser Ruhe waren für das Gefühl der Gräfin die unheimlichsten, denn sie erinnerten sie an eine Zeit sogenannter Genesung, welche bei ihrem Bruder der schrecklichen Krankheit gefolgt war, aus welcher der damals Fünfzehnjährige, zwar nie Begabte, als ein Blödsinniger hervorgegangen war. Gerade so stumpf und vernunftlos hatte Philipp nach den schrecklichen Krampfanfällen vor sich hingestiert, die jeder Kunst der Aerzte zu spotten schienen, wie Milian jetzt, nach den sich täglich öfter wiederholenden Ausbrüchen seiner sinnlosen Wut, es tat.

Dann fragte sich seine sonst so kaltblütige Gemahlin zuweilen mit nervöser Furcht, ob das wohl der Anfang einer Gemütskrankheit sei, wie er sie seiner Schwester angedichtet hatte? Dann drängte sich ihr mit einem fast abergläubischen Schauder der Gedanke auf, ob das nicht ein Gottesgericht sei, und ob vielleicht auch sie dazu beigetragen habe, es herabzurufen, durch ihr Bemühen, ihre schutzlose Schwägerin, trotz deren verzweifelten Widerstandes, an einen blödsinnigen Bruder zu verkaufen. So gefühllos und fern von christlicher Gesinnung sie war, dennoch hatte in ihrem Innern das Gericht bereits begonnen. Sie empfand die Angst und Qual eines töblich verletzten Gewissens, ohne die Kraft, sich zu dem Streben nach Besserung zu erheben, ja selbst ohne daß ein Gedanke des Bedauerns in ihr aufgelebt wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier am 26. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. September nördlich der Straße Menin-Ypern verlorenen Geländes in kraftvollem Angriff wieder. Unter engster Zusammenfassung des Feuers und größtem Kräfteeinsatz versuchten die Engländer durch viermaligen heftigen Gegenangriff uns wieder zurückzudrängen. Der Feind wurde abgeschlagen. Das zwischen Polygon-Wald und der großen Straße erkämpfte Gelände wurde von uns behauptet.

Außer blutigen Verlusten büßten die Engländer über 250 Gefangene ein.

Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Ostende von See und Land ausbeschossen wurde und **von der Yser bis zur Lys.**

Nach starkem Feuer **während der Nacht** schwoll heute morgen die Artilleriewirkung vom Houthoulster-Wald bis zum Kanal Komines-Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teil dieser Front setzte die englische Infanterie ein. Die Schlacht ist in vollem Gange.

Im Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuertätigkeit vielfach zu. **Abends** griffen die Engländer bei Gonnelieu an und drangen vorübergehend in unsere Linien ein. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

In mehreren Abschnitten der Aisne- und Champagnefront lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen und den Batterien, die den Kampf kräftig aufnahmen. Vor Verdun schwoll zeitweilig der Feuerkampf auf dem Ostufer der Maas zu größerer Heftigkeit an.

Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort gewonnenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen abends erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an, Bombenwürfe auf Ramsgate, Calais, Gravilienes und Dünkirchen hatten erkannte Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge Leutnant Berthold brachte seinen 24 Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jakobstadt, am Druswjaty See, westlich von Luck und bei Tarnopol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Südlich des Sereth brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hintere Linie der russischen Stellung ein, kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Bekanntmachung

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 21. Juni 1917 hat der Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie folgende Bestimmungen erlassen:

Wiederverkäufer, welche fetthaltige Waschmitteln unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben die bei der Abgabe von Seife und Seifenpulver gesammelten Seifenkarten-Abschnitte nicht wie bisher lose unter Vorlegung des Lagerbuches abzuliefern, sondern übersichtlich auf besondere Vordrucke aufgeklebt oder bei größeren Mengen in besonderen Umschlägen verpackt, mit einer Auffstellung bis spätestens 8. jeden Monats bei den für die Ausgabe von Seifenkarten zuständigen Ortsbehörden einzureichen.

Die Ortsbehörden stellen den Wiederverkäufern auf von diesen vorzulegenden, ordnungsmäßig ausgefüllten Vordrucken mit Unterschrift und Stempel versehene Empfangsbestätigungen über diejenigen Mengen Seife und Seifenpulver aus, auf welche die abgelieferten Abschnitte lauten. Seife und Seifenpulver ist gesondert zu bestätigen.

Auf Antrag des Einliefernden sind über die abgelieferte Menge Seifenkarten-Abschnitte mehrere Empfangsbestätigungen für Teilmengen auszuhändigen. Diese Maßnahme ist notwendig, da die Händler das gesamte Quantum nicht immer bei einem Lieferanten erhalten können.

Die gesammelten Seifenkartenabschnitte sind von den Ortsbehörden sorgfältig aufzubewahren.

Die Empfangsbestätigungen sind dem Lieferanten einzureichen. Soweit ein solcher Großhändler ist, bis spätestens zum 12. jeden Monats; unmittelbar beim Fabrikanten bis zum 15. jeden Monats.

Sämtliche erforderlichen Vordrucke sind von den Wiederverkäufern durch ihre Lieferanten zu beziehen.

Die Händler können bei Einsendung eines frankierten Briefumschlages von der Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft, Berlin W. 30, weitere genaue Anweisungen erhalten. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Oktober d. Jahres in Kraft derart, daß zum erstenmal im Monat Oktober Seifenkartenabschnitte des Monats September, sowie des Monats Oktober zum Umtausch gegen Empfangsbestätigungen bei den zuständigen Ortsbehörden einzureichen sind.

Weißenfels, den 11. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Bartels. Kommissarischer Landrat.

Veröffentlicht:

Teuchern, den 26. Sept. 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Solche Personen, die bei **Verteilung der Zinsen der „August Großmann Stiftung"** berücksichtigt sein möchten, wollen sich in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober d. Js. bei den Herren Armenpflegern, Oberpfarrer Plagemann und Pastor Leitmann melden.

Teuchern, den 17. Sept. 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe

Die Ausgabe **der Brotmarken und Zusatzbrotmarken** für die schwerarbeitende Bevölkerung für die **nächsten 2 Wochen**, sowie der **Zuckermarken**, der **Milchkarten** für den **Monat Oktober d. J.** und der **Fleischkarten** für die Zeit **vom 1. bis 28. Oktober d. J.** sowie **der Fettmarken** für die Zeit **vom 1. Oktober 1917 bis 31. März 1918** erfolgt an erwachsene Familienmitglieder im Stadt-Sekretariat während der Dienststunden und zwar:

a) am **Freitag, den 28. Sept. 1917**

für die Familien-Anfangs-Buchstaben	A—B	von 8—9½ Uhr vormittags.
„ „ „ „ „	C.—E.	„ 9½—10½ „ „
„ „ „ „ „	F.—G.	„ 10½—12 „ „
„ „ „ „ „	H.—J.	„ 3—4½ „ nachmittags
„ „ „ „ „	K.—N.	„ 4½—6 „ „

b) am **Sonnabend, den 29. September 1917**

für die Familien-Anfangs-Buchstaben	O—P	von 8—10 Uhr vormittags
„ „ „ „ „	Q—R	„ 10—11 „ „
„ „ „ „ „	S—St	„ 11—12 „ „
„ „ „ „ „	Sch—T	„ 3—4½ „ nachmittags
„ „ „ „ „	U—Z	„ 4½—6 „ „

Irgendwelche Veränderungen im Arbeitsverhältnis sind uns durch besondere Arbeitsbescheinigungen sofort nachzuweisen.

Die Landwirte und Milchhändler haben die vereinnahmten Milchkartenabschnitte von dem Monat September 1917 bis zum 4. Oktober 1917 im Stadt-Sekretariat abzuliefern.

Kinder, die noch nicht das sechste Lebensjahr vollendet haben, erhalten nur eine halbe Fleischkarte.

Die Aushändigung der neuen Fleischkarten erfolgt nur gegen Rückgabe des Stammes der alten Fleischkarten, welcher mit dem Namen des Haushaltsvorstandes versehen sein muß.

Der Ordnung halber wird dringend gebeten, nur in der vorstehend angeordneten Weise zur Empfangnahme der Marken zu erscheinen.

Alle anderen amtlichen Angelegenheiten bis auf Standesamtssachen können an diesen beiden Tagen nicht erledigt werden.

Die Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.

Teuchern, den 26. Sept. 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Wir haben den hiesigen Gewerbetreibenden **Auslandsmarmelade** zum Verkauf überwiesen.

Der Verkauf findet am 27., 28. und 29. September d. J. statt.

Auf jede Person entfallen 60 Gramm Auslandsmarmelade zum Preise von 24 Pfennigen.

Der Verkauf erfolgt unter Vorlegung des Brotmarkenzeichens, auf welchem die Verkäufer einen Vermerk machen müssen.

Der Einkauf der Auslandsmarmelade muß bei demjenigen Gewerbetreibenden erfolgen bei welchem die Ware von Nr. 19 der Lebensmittelmarke abgeholt worden ist.

Teuchern, den 25. September 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Kinderhort.

Zur Aufklärung über den am 1. Oktober zu eröffnenden Kinderhort findet am

Freitag den 28. September.

eine Versammlung im „Norddeutschen Hof" statt.

Alle Mütter, die hortbedürftige Kinder haben oder sich für die Sache interessieren, werden hiermit eingeladen

Der Vorstand.

Bezugsscheine
A^I u. B^I
empfiehlt
O. Lieferenz.

Mehlbeeren
(Weißdornfrüchte)
kauft jedes Quantum
H. W. Hüttich,
Naumburg a/S.
Ecke Ost- und Hallische Str.
Telefon 600.

Am Montag den 1. Oktober ist die **Kinderbewahranstalt** wieder geöffnet

Die Schwester.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170927-18/fragment/page=0003

Ich habe heute zwei Bekanntmachungen „Nr. O. 1/6.17. K.R.A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen" und Nr. O. 2/6. 17. K.R.A. betreffend Höchstpreise für Korkabfälle und Korkerzeugnisse erlassen.

Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 25. Sept. 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Seidengarnen — Nr. W. S. 400/7. 17. K.R.A. — erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 26. September 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps
Frhr. von Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ablieferung der Bezugsscheine durch Geschäftsleute.

Einzelne Geschäftsleute unterlassen trotz wiederholter Hinweise auch jetzt noch, die vom Verbraucher empfangenen Bezugscheine am **Ersten jeden Monats** an die zuständige Behörde (Magistrat oder Amtsvorsteher) einzureichen.

Auf Beobachtung dieser Bestimmung wird mit Nachdruck verwiesen.

Die Nichteinhaltung wird künftig mit den festgesetzten Strafen belegt.

Weißenfels den 21. Sept. 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Kom. Landrat. Bartels.

Bekanntmachung

Die Druschprämie für Brotgetreide (Roggen und Weizen) kommt vom 30. 8. 1917 ab in Fortfall. Anspruch auf Gewährung der Druschprämie kann nur erhoben werden, wenn das Getreide bis zum 29. Sept. 1917 tatsächlich abgeliefert wird. Die Anmeldung beim Kommissionär zur Abnahme genügt **nicht**.

Die Druschprämie für Gerste und Hafer wird vorläufig noch weiter gezahlt.

Weißenfels, den 24. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. K. b. Bartels.

Fleischverteilungsmenge Landkreis Weißenfels.

In der Woche vom 24. bis 30. Sept. ds. Js. darf auf die Reichsfleischmarke

250 Gramm Fleisch mit Knochen oder Wurst oder 200 Gramm Gehacktes

abgegeben werden.

Es haben nur Reichsfleischmarken für die Woche vom 24. bis 30. September d. Js. Gültigkeit.

Weißenfels, den 24. Sept. 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Bartels, komm. Landrat.

Veröffentlicht.

Teuchern, den 26. September 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Der **Bedarf der Marmeladenfabriken** ist bei Weitem noch **nicht gedeckt**, weil in diesem Jahre viel größere Mengen Marmelade hergestellt werden müssen als sonst, um dem immermehr zunehmenden Mangel an Brotaufstrichmitteln, insbesondere an Butter und anderen Fetten, entgegenzuwirken.

Wir ersuchen deshalb, das Obst in die Marmeladenfabriken abzuliefern, weil die hiesige Stadt für den kommenden Winter sonst keine Marmelade erhalten wird.

Die Obstverwertungsstelle Teuchern ist bereit, jede Menge Obst abzunehmen.

Teuchern, den 25. Sept. 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung vom 15. Februar 1887 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Quartalwechsel der Umzug für:

a) kleinere Wohnungen aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend am 1. Oktb. 1917.
b) mittlere Wohnungen aus drei heizbaren Zimmern bestehend am 2. Oktb. 1917.
c) größere Wohnungen aus mehr als drei heizbaren Zimmern bestehend am 3. Oktb. 1917

beendet sein muß.

Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablauf der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Teuchern, den 21. Septbr. 1917.

Die Polizeiverwaltung. Knobbe.

Die Büreauräume des Amtsbezirks Teuchern befinden sich jetzt **Teuchern, Schützenstraße 14.**

Teuchern, den 25. September 1917. **Der Amtsvorsteher** Krug.

Sparmetalle

und zwar:

Kupfer-Bronze, Rotguss, Messing, Antimon, Aluminium, Zinn u. Zinnlegierungen, Altblei und Altzink

kauft zur Erfüllung von Kriegslieferungen im Auftrage der Kriegsmetall-Aktien-Gesellschaft

Herm. Zausch, Zeitz.

Alteisen-, Metall- u. Maschinenhandlung.

Ein

Logis

passend für einzelne Leute, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Steinweg 1.

Echtes

Pergamentpapier

zum luftdichten Verschließen v. Gläsern Einlegebüchsen usw., empfiehlt

O. Lieferenz.

Hausbesitzer-Verein

Wohnung zu vermieten durch den Wohnungs-Nachweis Schützenstraße. Auch sind daselbst die Wohnungen anzugeben.

Der Vorsitzende.
Frau Auguste Bornschein.

Ausgekämmtes

Frauenhaar

kauft zu höchsten Preisen.

Ernst Reiche, Friseur.

Visitenkarten

liefert geschmackvoll u. billig

Buchdruckerei von Otto Lieferenz

Eine frischmilchende

Saanenziege

zu kaufen gesucht

Gefl. Angebote in der Exped. dieses Blattes erbeten.

Bettnässen Befreiung gar. sofort Alter u. Geschlecht geben. Auskunft umsonst u. diskret

Sanitas, Fürth i. B.
Flößaustr. 23.

Richard Bauer
(vorm. M. Behnert)
Rosschlächterei
mit elektrischem Betrieb.
Weißenfels a. S.
— — Marienstraße 31. — —

Kaufe Schlachtpferde jederzeit zu höchsten Preisen. Telephonische Nachricht oder Postkarte genügt. Notschlachtungen werden sofort erledigt

Eigener Transportwiehwagen.
— — 614. Telephon 614. — —

Bedeutende

Tintenersparnis!

Sehr praktisch fürs Feld!

Füllfederhalter

Stück 25 Pfg.

Ersatzfedern Stück 5 Pfg

empfiehlt

Otto Lieferenz.

Die Feier des 70. Geburtstages
des
Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

soll in folgender Weise begangen werden:

I. Pflanzung der Hindenburgeiche.
Abmarsch pünktlich 4½ Uhr vom Marktplatze.

II. Patriotischer Unterhaltungsabend.
Beginn pünktlich 8 Uhr.

a) Gedicht-, Lieder- und Musikvorträge (Kapelle des Ersatzbat. vom Inf.-Rgt. Nr. 27 in Weissenfels.)
b) Huldigungsfestspiel in 1 Aufzuge.
c) Verkauf und Verlosung von Hindenburgandenken.

Eintrittspreise.
Sperrsitz 1 M., I. Platz 0,75 M., II. Platz 0,50 M., Gallerie 0,30 M.
Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Der Vorverkauf findet statt von Donnerstag ab bei Herrn Franz Fischer, Zeitzerstr.

Sämtlicher Ertrag ist zur „Hindenburggabe" bestimmt.

Indem wir zu allgemeiner Beteiligung an dem Feste hierdurch einladen, ersuchen wir die Bürgerschaft, auch durch Flaggen unserem Hindenburg an seinem Geburtstage Ehre und Dankbarkeit zu erweisen.

Im Namen des Magistrats.
Der Ortsausschuss.

Achtung Raucher!
Feinster
Kräutertabak
Marke „Enbeco"
in Paketen von ca. 100 gr.
à Paket 60 Pfg.
empfiehlt **Ferd. Grosse.**

Für die Sendungen ins Feld
Pappkästen, in allen Größen, billigst
Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge,
Otto Lieferenz.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem so frühen Hinscheiden meiner innigst geliebten treusorgenden Frau, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Oberpfarrer Plagemann für die tröstenden Worte am Grabe. Dank auch allen Denen, welche die Entschlafene zur letzten Ruhestätte geleiteten. Dir aber, liebe Frau und Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Adolf Kürschner und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Du warst so jung und starbst so früh,
Doch wir vergessen deiner nie.
Liebe, Fleiss und Streben
War Dein kurzes Leben.

Nachruf

für unsere liebe Jugendfreundin

Bertha Räthel.

Wie schnell ein Leben kann vergehen,
Ob's gleich noch in voller Blüte steht,
Das haben wir an Dir gesehen:
Ein Mensch wie Blum' und Gras vergeht.

Du teure Freundin musstest scheiden
Zu früh aus unserm Jugendkreis,
Ein langes und auch schweres Leiden
Zerknickte Dich gleich einem Reis.

Du Mutter klagest um die Teure,
Doch ohne Trost sollst Du nicht sein,
Sie war, Sie ist und bleibt die Deine,
Zum bess'ren Leben ging sie ein.

So manches Leid auf dieser Erden,
Auch Weh und Ach, das kannt' sie nicht,
Nur eine Himmelsblum' zu werden,
Rief Gott sie ab zum ewgen Licht.

D'rum alle, die Ihr weint und klaget,
In Hoffnung sehet himmelan;
Wer Gott vertraut, der nicht verzaget,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Gewidmet
von den Jungfrauen und Jünglingen zu Runthal.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170927-18/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,80 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährlich: und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 114. | Donnerstag den 27. September 1917. | 56. Jahrgang

Der größte Hallunke.

An böswilligen Unterstellungen und Verleumdungen haben wir während des Krieges ein so gerüttelt volles Maß erfahren, daß wir gegen derartige Machenschaften abgehärtet sind und uns an dem Bewußtsein unseres guten Rechts genügen lassen. Wir vertrauen der Macht der Wahrheit, die siegreich auf dem Marsche ist und das Gesindel der Schmäher und Hetzer in den Froschpfuhl jagen wird. Wir wollen es nicht berufen, dürfen aber doch feststellen, daß unsere europäischen Gegner uns heute doch nicht mehr in dem Maße wie bisher in den Schmutz zu ziehen wagen. Gegenüber dem nobelen Verhalten der Vierbundmächte beschränken sie offenbar, durch Fortsetzung ihres Gefässes auf die Neutralen einen üblen Eindruck zu machen. Dagegen zeigt der Herr Wilson durch die Instruierung seiner Leute, wes Geistes Kind er ist. Ein so unsympathischer Mensch wie dieser amerikanische Machthaber, der in der nordamerikanischen Union eine diktatorische Gewalt ausübt, ist uns in dem ganzen an unerfreulichen Typen so reichen Chor der feindlichen Staatsmänner bisher nicht begegnet. Er, der sich in die Toga eines Cato zu hüllen und sich mit dem Heiligenschein christlicher Frömmigkeit zu umgeben liebt, ist ein so verabscheungswürdiger Heuchler und Verleumder, daß uns, den Abgehärteten, bei der Betrachtung seiner Worte und Taten die Zornesader schwillt.

Ein zweiter Thersites,

ein Schulbeispiel der Feigheit und Schmähsucht, ist dieser Woodrow Wilson vom Scheitel bis zur Sohle. Und dabei von unmenschlicher Grausamkeit. Daß Deutschland und seinen Verbündeten gerade genug Feinde gegenüberstehen, das sieht und sagt sich doch auch der Mann in Washington, der während der ersten Kriegsjahre mit der Kunstfertigkeit eines Dongleurs das Kriegsschwert hinter der Friedenspalme verbarg. Ohne seine fluchwürdige Tätigkeit hätte dieser Krieg

Und wenn die letzte Maske fällt, wird es sich zeigen, wer von allen der größte Hallunke war.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erfolge an der Maas. Unsere Flieger über England.

Heeresgruppe **Kronprinz Rupprecht.** Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an [illegible] flandrischen Schlachtfront. Einzelnen starken Feuerüberfällen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe **Deutscher Kronprinz.** An der Aisne und in der Champagne [illegible] andauernde Feuersteigerungen und Erkundungsgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Vacherauville—Chaumont und Mancourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entrissen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaumewalde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Bezonvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden 350 Gefangene gemacht.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham und Sheerneß wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüsthoff den 21. Luftsieg.

Die Aushungerung der Neutralen. Nach Kopenhagener Meldungen verbot England auf Verlangen Amerikas jegliche Ausfuhr nach Skandinavien und Holland. Das Verbot hebt alle bereits erteilten Ausfuhrlizenzen auf und betrifft sogar die bereits verladenen Waren. Die Aufhebung ist erst zu erwarten, sobald die Einigkeit unter den Alliierten über die Grundsätze der neuen Blockadepolitik erreicht ist.

England hat genug, und will Frieden haben!

Es gehört wirklich nicht allzuviel dazu, so schreibt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.", um aus dem Friedensgeläute der europäischen Presse schnell herauszulesen, von woher der Friedenswind diesmal weht. Es gibt aber immer noch Menschen, die nicht begreifen, daß, wenn England wirklich heutzutage Frieden haben will, es an der Zeit ist, nicht sofort nachzugeben, denn kurz darauf werden wir noch sehr viel bessere Bedingungen bekommen, als England uns augenblicklich anzubieten vermag. Es gilt, sich immer wieder vor Augen zu halten, der Frieden, der doch einmal eines Tages kommen muß, ist der Schlußstein eines Krieges, der über das Schicksal Deutschlands entscheidet, zum mindesten über das Schicksal unserer Heimat für mehrere Menschenalter hinaus.

Was hat nun die Friedensbereitschaft Englands so plötzlich herbeigeführt? Es gibt nur eine einzige Antwort auf diese Frage: der U-Boot-Krieg! Der stete Tropfen beginnt den Stein zu höhlen. Die gesamte englische Wirtschaft, sowohl die für den Krieg wie für den Frieden, wird untergraben, die Aussichten für die Zukunft erschüttert, und die Konkurrenzfähigkeit Englands in einer Weise untergraben, die es endlich zum Nachdenken bringt. Das Kriegsziel hebt sich mit Wechselerörterungen klipp und klar und scharf umäumt heraus, es gibt nur ein Kriegsziel — das Schicksal Belgiens! Von Elsaß-Lothringen ist in England nicht mehr die Rede. Man hält das verblutete Frankreich fest in den Klauen, mit oder ohne Elsaß-Lothringen. Frankreich ist für Jahrzehnte hinaus Englands Vasall und Gefolgsmann. Frankreich war Englands Schwert im Kriege, Frankreich wird Englands Kolonie im zukünftigen Frieden sein.

Auf dem östlichen **Kriegsschauplatz** und an der **Mazedonischen Front** keine größeren Kampfhandlungen.

Die Verabschiedung des Generals v. Deimel, die soeben auf das Gesuch des im 64. Lebensjahre stehenden hohen Offiziers erfolgte, wird in der deutschen Armee tief beklagt. Der verabschiedete General hatte sich nicht nur durch die siegreiche Unterdrückung des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika hervorgetan, sondern auch später als Kommandierender General in Straßburg Mustergültiges geleistet.

Die päpstliche Friedensnote.

Der Vatikan hoffnungsvoll. Während die nationalistische Presse Italiens fortfährt, die Antwortnote der Zentralmächte als Beleidigung für den Heiligen Stuhl hinzustellen und den Papst Benedikt direkt auffordert, er solle die beiden Herrscher, die das, was ihnen nicht zukommt, nicht herausgeben wollen, mit seinem christlichen Zorn geißeln, zeigt ein Kommentar des amtlichen Organs des Vatikans, daß man dort beim Studium der Note zu der Ansicht gelangt ist, die Antwort enthielte manches, was als Zugeständnis an die päpstlichen Vorschläge ausgelegt werden könne. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Papst seine Friedensbemühungen an Hand der ihm gewordenen Mitteilungen fortsetzen wird.

Die Westmächte finden keine Antwort. England und Frankreich hatten eine Antwort auf die Papstnote fertiggestellt, welche mit Wilson ziemlich übereinstimmte, aber noch Forderungen enthielt, die in Frankreich stark bekämpft werden. Nach dem Fall Ribots war mit England keine Einigkeit über die Antwortnote mehr zu erzielen, weil Painleve eine Umarbeitung forderte, so daß schließlich beide Länder vorläufig schweigen wollen. Von Belgien hat der Vatikan eine günstige Antwort erhalten.

Selbständige Antwort Rußlands. Die russische Regierung wird die Papstnote selbständig beantworten. Sie hat sich dabei dem kriegsfeindlichen Drucke des Arbeiter- und Soldatenrates gefügt. Nach weiteren Petersburger Meldungen liegt dem in Petersburg zusammengetretenen Demokratischen Kongreß ein Antrag aller maximalistischen Verbände Rußlands vor, der von der Regierung die Aufnahme sofortiger Friedensverhandlungen verlangt. Der Antrag wird unterstützt von den Soldaten- und Arbeiterräten in Moskau, Kronstadt, Odessa und Kiew.

Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes sucht die im Solde Englands befindliche Petersburger Presse durch den Hinweis zu unterdrücken und zu einer Kriegsbegeisterung zu entflammen, daß der Vierbund einen Frieden auf Kosten Rußlands anstrebe. Die aus dem Auslande nach Petersburg gedrungenen Gerüchte von der Möglichkeit von Friedensverhandlungen haben in der hauptstädtischen Presse eine Reihe von Artikeln und Beurteilungen veranlaßt, deren Grundstimmung eine tiefe Unzufriedenheit mit der Presse und öffentlichen Meinung der verbündeten Länder ist, die die Friedensfrage besprechen und erörtern, während Rußland trotz seiner unheilvollen Zerrüttung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht nicht aufhört, durch die Organe der verschiedenen öffentlichen und politischen Organisationen, seinen festen Willen zur Fortsetzung des Krieges zu betonen. Soeben noch hat der Hauptausschuß des Verbandes aller demokratischen Vereinigungen für die Landesverteidigung einen warmen Aufruf an alle Bürger veröffentlicht, der sie auffordert, alle Energie zu entwickeln und alle Anstrengungen zu machen, um einen glücklichen Ausgang des großen Kampfes der Völker zu sichern.

Die meisten Blätter stellen vor allem fest, daß die Nachrichten über den Frieden diesmal wie früher aus Deutschland stammen, das sie periodisch in Umlauf bringe. Der politische Wert dieser Meldungen sei also höchst zweifelhaft, denn heute versuchten die Deutschen nochmals im Hinblick auf die nahe Demokratische Konferenz den „psychologischen Augenblick" auszunutzen.

Eine wüste Hetze leistet sich die amerikanische Wilson-Presse. Sie spricht von Heuchelei, deutschen Verbrechen, Gewalt, Doppelzüngigkeit. Worte sind eitel, so heißt es, bis der Kaiser bereit ist, sowohl Wiedergutmachung zuzugestehen wie Reue zu zeigen. In den Noten Deutschlands und Österreich-Ungarns an den Vatikan befindet sich keine neue Tatsache. Es hat sich nichts geändert. Jeder Tag bringt neue Beweise von dem verbrecherischen Charakter der gegenwärtigen deutschen Regierung in allen ihren auswärtigen Beziehungen. Freund und Feind sind in gleicher Weise Opfer seiner organisierten und systematischen Verräterei, und da die Regierung weiterbesteht, so gibt es keine Grundlage, auf der Friede geschlossen werden und keine Grundlage, auf der man in Friedensverhandlungen eintreten könnte.

Der englische Aktendiebstahl.

Lügen, Verleumdungen und Unterschlagungen genügen der Entente nicht mehr; sie ist zum offenen Raube geschritten. Nichts weiter als ein ganz gemeiner Raub ist die auf Anweisung der englischen Behörden von der kanadischen Regierung vollzogene Zurückhaltung der Aktenmappe des schwedischen Gesandten in Halifax, als dieser sich dort auf der Durchreise nach Washington befand. Die Unverschämtheit des Raubes wird nur noch durch die Entschuldigung überboten, der Verstoß sei nicht so schlimm, da die Mappe vermutlich nur harmlose Statistiken über die schwedischen Lebensmittel enthalten würde. Das konnten die Räuber doch nicht vorher wissen; die Erklärung beweist aber die Enttäuschung über den Wert ihres Raubes.

„Der Ausgang zu weltpolitischen Entscheidungen." Die führende liberale Zeitung Englands „Manchester Guardian schreibt: Auf die deutsche Antwortnote muß Lloyd George eine Antwort geben. Immerhin kann die deutsche Friedensnote der Ausgang zu weltpolitischen Entscheidungen sein, denn der Inhalt der deutschen Note atmet eine gewisse Versöhnlichkeit und Aufrichtigkeit. Die nächsten 14 Tage werden uns Klarheit bringen.

Schwierigkeiten im englischen Überwachungsdienst. Daß unser U-Bootkrieg auch für die englische Marine eine schwere Arbeit mit sich bringt, ist sattsam bekannt, und allmählich scheint es auch, daß die Anstrengungen, die die Abwehr unserer U-Boote ihr auferlegt, so groß werden, daß sie ihnen immer mehr erliegt. Wie die „Köln. Ztg." von einem unserer erfolgreichsten U-Bootkommandanten hört, nimmt die Verwahrlosung der Überwachungsschiffe merklich zu, da die Engländer tatsächlich nicht mehr in der Lage sind, die erforderlichen vielen Fahrzeuge so in Ordnung zu halten, wie es im Kriegsdienste erforderlich wäre. Es konnte mehrfach beobachtet werden, daß seit längerer Zeit erforderliche Ausbesserungen nicht vorgenommen worden sind. Bemerkenswert ist auch, daß die kleinen Überwachungsfahrzeuge infolge der sehr hohen Verluste durch Minen immer mehr abnehmen. Das dürfte für die Engländer um so schmerzlicher sein, als naturgemäß gerade diese kleinen Schiffe am wenigsten Personal usw. erfordern und die geringsten Kosten verursachen.

Eine weitere auffallende Erscheinung ist der zunehmende Munitionsmangel bei den mit Geschützen versehenen Dampfern. Während diese früher sehr freigebig mit ihrer Munition umgingen, zeigen sie sich jetzt auffällig sparsam im Schießen bei einem Widerstand gegen die Annäherung. Auch in der Organisation scheint mancherlei zu hapern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170927-18/fragment/page=0005